Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

7.6.1876 (No. 134)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 7. Juni.

№ 134. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Telegramme.

† **Köln**, 3. Juni. Die heutige Generalversammlung des Schaaffhausen'schen Bankvereins nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Sämmtliche Anträge der Opposition wurden abgelehnt.

† **Pesth**, 3. Juni. Im Unterhause interpellirt Iranyi über die künftige Haltung der Regierung gegenüber dem türkischen Thronwechsel und insbesondere darüber, ob die Regierung an den Berliner Abmachungen festhalte. Tisza verspricht nächstens zu antworten. — Die ungarische Delegation ist heute, nachdem Graf Andrassy den Dank des Kaisers ausgesprochen, geschlossen worden.

† **Bern**, 5. Juni. Die Sommersession des Nationalraths wurde durch eine Rede des Oberst Emil Frey eröffnet; derselbe wies namentlich auf den Hauptgegenstand der diesmaligen Berathung, das Fabrikgesetz, hin, womit der Staat den ersten Schritt auf der Bahn der wirthschaftlichen Reformgesetzgebung, welche er betreten müsse, zurücklege; die demokratische Republik habe mehr als jeder andere Staat die Aufgabe, den Quellen des Elends nachzuforschen und solche zu verschließen, da die Wohlfahrt des Staates mit der Wohlfahrt aller seiner Angehörigen unlösbar verknüpft sei.

Zum Präsidenten des Nationalraths wurde gewählt: Landammann Aeptie von St. Gallen; zum Vizepräsidenten Staatsrath Bernez von Waadt. Der Ständerath wählte zu seinem Präsidenten: Nagel von Thurgau; zum Vizepräsidenten Dr. Roth von Appenzell.

† **Rom**, 3. Juni. Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, haben die Verhandlungen der Regierung mit Rothschild über die Baseler Konvention zu einem definitiven Resultate geführt. Dasselbe ergibt für die Regierung einen Vortheil von etwa 26 Millionen. Rothschild übernimmt provisorisch den Betrieb der Bahn. Ueber die Vereinbarungen beschließt die Deputirtenkammer noch vor dem Schluß der Session.

† **Paris**, 5. Juni. Dem Vernehmen der „Agence Havas" zufolge hätte Serbien den neuen Sultan anerkannt und würde die Anerkennung desselben durch sämmtliche Mächte jetzt als gewiß betrachtet. Nachrichten aus Serbien zufolge dauern die militärischen Rüstungen fort, jedoch wird versichert, daß Serbien nicht zum Angriff schreiten werde.

† **Versailles**, 3. Juni. Die Deputirtenkammer beendete die Generaldiskussion über den Entwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Freiheit des höheren Unterrichts und beschloß zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen.

† **Bukarest**, 3. Juni. Der ehemalige Minister des Aeußern, Balaceanu, ist zum diplomatischen Agenten in Wien ernannt worden und bereits dahin abgereist.

† **Konstantinopel**, 4. Juni. Der entthronte Sultan Abdul Aziz entleibte sich heute früh durch Oeffnen der Pulsadern mittelst einer Scheere.

† **Konstantinopel**, 4. Juni. Der Exsultan hat sich heute früh in einem Anfalle von Wahnsinn mittelst Scheeren entleibt. Der Leichnam ist in dem Mausoleum des Sultan Mahmud beigesetzt. — Der Marineminister Achmed Kaifferli Pascha ist zur Würde eines Kapitän-Pascha erhoben worden. — Der Post- und Telegraphendirektor Yaver Pascha ist von einer Reise wieder hier eingetroffen. — Mehrere Generale sind nach Salonichi abgereist, um als Kriegsgericht wegen des Konsulnmordes über den damaligen Gouverneur zu Gericht zu sitzen. — Die Pforte hat den hiesigen Botschaftern offiziell die Thronbesteigung Murad's notifizirt und dessen Anerkennung verlangt.

† **Konstantinopel**, 5. Juni. Das Protokoll, welches über das Ableben des früheren Sultans Abdul Aziz amtlich aufgenommen worden, ist von 19 Aerzten unterzeichnet und konstatirt den Tod als Resultat eines Selbstmordes in Folge von Verblutung, die durch Verletzung der Gefäße an den Armgelenken mittelst einer Scheere eingetreten ist.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Juni. Die übliche Mittwochs-Audienz findet am 7. d. nicht statt.

Berlin, 4. Juni. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Der Midhat Pascha zugeschriebene Reformplan soll vor Allem darauf gerichtet sein, in der Türkei einen politischen Zusammenhang, ein verfassungsmäßiges Ganzes herzustellen und die Christen zur thätigen Mitwirkung heranzuziehen. Dies würde nicht in Widerspruch stehen mit der Andrassy'schen Note, deren fünf Punkte die Türkei ja auch schon angenommen hat und hinter welchen sie nicht mehr zurückbleiben kann. Von der ernstlichen Inangriffnahme der Reform in dieser Richtung Seitens der Türkei wird, wie schon mehrfach hervorgehoben, naturgemäß abhängen, in welcher Weise und in welchem Umfange die diplomatische Aktion der Mächte nach der Erledigung der bekannten Formfragen wieder aufgenommen werden soll. Da es sich dabei stets vor Allem um die Waffenruhe handelt, werden die etwaigen Ereignisse auf dem Schauplatz des Aufstands dabei möglicher Weise eine Rolle spielen. Die letzten Nachrichten über die Vasallenstaaten lauteten widersprechend. Während ein Wiener Telegramm Serbien eine Anerkennungsadresse nach Konstantinopel schicken läßt, melden andere telegraphische Depeschen, sogar offiziöser österreichischer Korrespondenzen, allerdings auf Grund von Zeitungsangaben, der Krieg zwischen Serbien und der Türkei stehe bevor. Auch sollen schon Kämpfe stattgefunden haben, die sich aber vielleicht auf eine der gewöhnlichen Raufereien an der Grenze beschränken. Bis sich übrigens die Lage mehr geklärt hat, wird man auch bei uns auf verbreitete Formeln, die sich oft von Tag zu Tag widersprechen, kein zu großes Gewicht legen dürfen. Der bestimmte Ton hindert nicht, daß sie in denselben Blättern eben so bestimmt gleich darauf wieder zurückgenommen werden. — Bezüglich der amtlichen Anzeige des türkischen Thronwechsels wird in den Zeitungen hier und da angenommen, daß dieselbe schon durch das bekannte zweite Rundschreiben an die Vertreter der Türkei vom 30. Mai vollzogen sei. Dies trifft schwerlich zu, eine solche Anzeige erfolgt wenigstens in der Regel durch Schreiben von Souverän zu Souverän, dann tritt erst die Anerkennung ein. Diese kann vorher schon offiziös in Aussicht gestellt sein. Das Letztere soll von Seiten Englands sehr früh geschehen sein, und daraus ist wohl durch eine Verwechslung die Annahme entstanden, daß England schon um jene Zeit den Sultan Murad in aller Form anerkannt habe. Bevor dann weiterhin die neuen Beglaubigungsschreiben eintreffen, pflegen diejenigen Botschafter, die auf ihren Posten belassen werden, telegraphisch oder auf anderem Wege hiervon Kenntniß zu erhalten. Auch über die Formalitäten sind mehrfach Widersprüche verbreitet, die indessen keine große Bedeutung haben.

♂ **Berlin**, 5. Juni. Die Situation ist bis heute im Wesentlichen unverändert. Neue Nachrichten von erheblichem Inhalt sind während der Feiertage wenigstens nicht hier eingetroffen; nur bei uns hat sich das Bild einigermaßen geklärt, so daß man über die Stellung unserer Regierung zu der veränderten Lage im Orient ein annähernd sicheres Urtheil abzugeben vermag. Im Allgemeinen geht die Politik der Regierung nach wie vor auf die Erhaltung des Friedens; man verhehlt sich indeß nicht, daß die Verhältnisse im höchsten Grade gespannt und die Gegensätze schärfer ausgeprägt sind als je. Das Säbelgerassel Englands, die verschiedenen Aeußerungen Disraeli's, dem — nebenbei bemerkt — mehr angedichtet wird, als er in Wirklichkeit sagt, werden hier wohl nach ihrer rechten Bedeutung gewürdigt; namentlich gibt man sich nicht der Besorgniß hin, daß, wie in auswärtigen Blättern versichert wird, Frankreich von der allgemeinen Politik der Mächte sich absondern und den Anschluß an England suchen könnte. Das Letztere würde bei einem Konflikte mit Rußland, den zu verhüten Deutschland als vermittelnde Macht mehr als je die Aufgabe hat, zunächst wenigstens ohne Allianzen sein; einzelne Anzeichen deuten sogar darauf hin, daß in dem gedachten Falle auch Nordamerika nicht ganz passiv sich verhalten, sondern voraussichtlich Rußland seine Unterstützung angedeihen lassen würde. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß, unbeschadet der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg, die diesseitige Regierung unbedingt und unter allen Umständen sich Rußland anschließen wird. Allein bei aller Würdigung der objektiven Sachlage hat man doch hier die Chikanen der englischen Politiker, namentlich in der dänischen Frage der 60er Jahre, nicht vergessen, und dem gegenüber bleiben die Velleitäten einer gewissen kleinen Partei bei Hofe, die zu Gunsten Englands Stimmung zu machen versucht, absolut wirkungslos. — Die Nachricht, daß Fürst Bismarck, der bis heute Morgen noch nicht nach Berlin zurückgekehrt war, den Kaiser nach Ems begleiten werde, wird uns von gut unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet; bis jetzt entbehrt sie wenigstens jedes thatsächlichen Hintergrundes. Indeß, heißt es, sei deßhalb die Abmachung nicht ausgeschlossen, im Laufe des Sommers und wenn die speziellen Umstände es erforderlich machen, eine neue Zusammenkunft der drei Kanzler im Anschluß an die Berliner Mai-Konferenz an einem Orte in Süddeutschland (vermuthlich doch wohl in Ems) stattfinden zu lassen, zu der Fürst Gortschakow von Wildbad, Graf Andrassy von Terebes, Fürst Bismarck von hier sich einfinden würden. Nach Lage der Sache wird Deutschland als wirklich einzige neutrale Macht dabei, wie überhaupt bei der Regelung der orientalischen Frage, den Vortheil haben, daß es von allen Parteien gehört werden muß und daß seine Meinung mehr oder weniger ausschlaggebend sein wird. Vorläufig aber ist, wie wir bereits in unserem letzten Briefe her-

---

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Karl Zastrow.

(Fortsetzung aus Nr. 133.)

Rudolf hatte einen grünen Zweig von dem Akazienbaum abgerissen, der seinen runden Wipfel kühlend über die heiße Stirn spannte. Mit den Zähnen riß er Blatt auf Blatt ab und endlich sagte er, indem er grollend an dem grünen Stiel nagte:

„Das ist die Theorie eines Kindes, aber nicht die einer selbständigen Jungfrau, die frei über ihre Hand und ihr Herz verfügt!"

„Zürnst du schon wieder, Rudolf?" fragte sie mild und versenkte das Näschen angelegentlich in den Blumenstrauß in ihrer Hand. „So nimm doch Vernunft an, bester Rudolf; Vater und Mutter muß ich doch vor allen Dingen lieb haben, denn sie haben mich ja zuerst geliebt. Und was das Ding in der Werkstatt anbetrifft, den Riesenhammer des Ahnen, — davon kommst du nimmer ab, Rudolf!... mit dem mußt du ein Hufeisen schmieden, so groß, daß es in die Roßtrapp' auf dem Berg im Harz paßt!... Ueb' dich, Rudolf! jeden Tag ein paar Loth mehr in der Hand! du glaubst nicht, wie die Muskeln sich bei unausgesetzter Uebung stärken. Glaub's, lieber Rudolf!" fügte sie im Tone bezaubernder Innigkeit hinzu, „'s würd' mich doch sehr, sehr freuen, wenn du das Meisterstück zuweg' brächtest! ich hab' dich so gern!"

Das edel geschnittene Antlitz des jungen Mannes hatte den früheren Ausdruck des starren Nachdenkens wieder angenommen. „Ich hab' so im Stillen gehofft, der große Hammer wär' nur ein Bild, das dein Vater hingestellt," sagte er nach einer Pause leise, „und wenn man nur ein tüchtiger Schmied wär', vielleicht der tüchtigste Meister in der ganzen Gegend, so sei's genug."

„Nein, Rudolf!... nein!" widerlegte sie eifrig, „der stärkste Schmied — der tüchtigste Schmied! das ist des Vaters Wahlspruch. In des Vaters Werkstatt gilt nur die Kraft, die Bildung besorgt das Feuer. Der Grobschmied soll Eisen und Feuer bändigen, aber nicht allerlei Experiment' damit anstellen. Wir tragen keine Broches und Ohrgehäng' aus Eisen oder Stahl; aber wir bedürfen Hufeisen, Radreifen, Pflugscharen, Aexte und Sensen, um der Natur die Produkt' für's Leben abzutrotzen. Der Schmied ist ein Mann der Nothwendigkeit, nicht des Ueberflusses! so sagt der Vater!"

„Und darum soll er nicht Reime schmieden, sondern das Eisen!" murmelte Rudolf düster. „Ja, Frieda! du bist deines Vaters würdiges Töchterlein!" fügte er laut hinzu.

„Nicht wahr, Rudolf?" lächelte sie und die weißen Zähne blitzten aus dem halbgeöffneten Munde wie kostbare Perlen. „Das kommt davon, weil ich stets auf Vater und Mutter gehört hab' und vor allen Dingen ein gehorsam' Töchterlein war. Darum kann ich dir dies auch alles so genau sagen, Rudolf!" fuhr sie fort und dämpfte ihre Stimme plötzlich zum geheimnißvollen Flüsterton, „du weißt doch, woran du bist, und hast manches vor den andern voraus."

„Sieh!" fuhr Frieda nach kurzer Pause fort, „ich hab' wohl allezeit scharf aufgemerkt, wenn der Vater mit der Mutter über den Großvater gesprochen hat. Der Großvater, Rudolf, das soll ein furchtbarer Mensch gewesen sein!... verschlossen, ernst, streng und finster, und riesenstark, er konnt' einen Stier bei den Hörnern fassen und alle Hufeisen, die er nicht selber geschmiedet, zerbrach er mit einem Ruck mit den Händen. Die Bauern im Dorf haben ihn gefürchtet, wie die Pest, denn es ging das Gered', er könnt' das Vieh verhexen. Bei alledem aber zogen sie ihn doch zu Rath, wenn ein Stück Vieh oder ein Kind krank war. Der Großvater half, wenn keiner mehr helfen konnt'. Er war ein kluger Mann. Wie's aber gekommen ist, daß sie ihm aufgelauert und so auf den Kopf geschlagen haben, daß er d'ran klauben mußt', hat Niemand erfahren. Auf dem Sterbebett aber in der Hitz' des Fiebers, da hat er allerlei irre Reden geführt: Eine eisern' Faust müsse in die Schmied'! eine Faust, die mit dem Riesenhammer den Ambos in Stücke schlüg', die würd' auch den Verbrecher treffen und sich den besten Schatz der Schmiede zum Eigenthum erwerben! All' diese Irrreden hat der Vater sorglich erwogen. Stundenlang hat er mit der Mutter d'rüber gesprochen. So ist das Meisterstück mit dem Riesenhammer bei ihm zur fix'n Idee g'worden, und kein Mensch kann ihn davon abbringen. Er selbst hat's nicht zu leisten vermocht, der Vater! ein' schwere Krankheit in seinen besten Jahren hat ihn in seinen Kräften sehr zurückgebracht. Nun verlangt er's von dem Schmiedgesellen, der sein Eidam und sein Nachfolger wird!"

„Sollt' sich wohl irgend ein schwer' Geheimniß an die Schmied' heften?" flüsterte der junge Mann vor sich hin.

„Ja, Rudolf! das kann ich nicht wissen!" gab sie einfach zurück. „Ich hab' dir Alles gesagt, was ich weiß. Du magst daraus entnehmen, daß du mir nicht so gleichgiltig bist, als du glaubst!"

„Ich glaub' dir, Frieda! und ich dank' dir! ich will nun Alles thun, um das Ziel zu erreichen. Gib' mir die Hand, Frieda! ich will an dich denken Tag und Nacht. Da wird's mir leicht werden."

Das junge Mädchen reichte ihm die Spitzen ihrer niedlichen Finger. Rudolf ergriff die kleine Hand trotz ihres Sträubens und führte sie an seine Lippen. Plötzlich schrack er zusammen. Eine schwere Hand schlug auf seine Schulter nieder und im rauhen Ton klang es: „Heißt das offen und ehrlich kämpfen, dem Mädel hinter Vaters Rücken den Kopf zu verdrehen? Zusammenkünfte im Garten zur Nachtzeit pflegen?"

Rudolf hatte sich rasch umgewandt. Ruhig sah er dem Kameraden in das wuthglühende Auge: „Du bist im Irrthum, Fritz, wenn du so was Schlechtes von mir denkst!" gab er im sanften Ton zurück. „Hab' deiner Cousine nur gut' Nacht gesagt, wie's unter Hausgenossen Brauch ist!"

„Das ist wahr, Fritz! so gewiß, als ich gesund hier steh'!" bestätigte Frieda, „und 's ist sehr unrecht, daß du immer gleich das Schlimmst' von mir denkst. Und merk' dir's, ich bin kein Mädel, dem

vorgehoben, der Moment für eine solche Konferenz noch nicht gegeben, da durch den Thronwechsel jede direkte Beziehung der Mächte zu der türkischen Regierung augenblicklich suspendirt ist; auch bis gestern war, wie wir hören, eine offizielle Anzeige in Konstantinopel über den Regierungsantritt des neuen Sultans hier noch nicht eingegangen.

Kaiser Alexander wird sich Anfang nächster Woche von Ems nach Jugenheim begeben, und beabsichtigt dem Vernehmen nach, von dort in den Tagen vom 19. bis 21. Juni die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten, wo er den Besuch des Kronprinzen Humbert von Italien und seiner Gemahlin erwartet, denen zu Ehren große militärische Schauspiele veranstaltet werden sollen. Die genannten italienischen Gäste haben, wie verlautet, die Absicht, Anfang August auch dem hiesigen Hof einen Besuch abzustatten.

* **Köln**, 3. Juni. Der hier versammelte deutsche Anwalts-Tag berieth gestern und heute den von der Reichs-Justizkommission aufgestellten Entwurf einer Anwaltsordnung. In seiner gestrigen Sitzung sprach sich derselbe mit großer Mehrheit für absolute Freiheit der Advokatur und Freizügigkeit der Anwälte aus. In der Frage wegen Lokalisation wurde der Antrag des Referenten Fürst aus Mannheim auf Zulassung sämmtlicher Anwälte bei allen deutschen Gerichten mit 97 gegen 92 Stimmen abgelehnt, dagegen die Zulassung aller Anwälte innerhalb eines Oberlandesgerichts-Bezirks gutgeheißen. Bei der heutigen Fortsetzung der Berathung sprach sich der Anwalt-Tag gegen die Bestimmung des Entwurfs aus, wonach für den Fall, daß ein Anwaltsmangel bei einem Landgericht eintritt, die Landes-Justizverwaltung die Zulassung von Anwälten desselben Bundesstaats verweigern dürfe, und faßte sodann eine Resolution für Trennung des Notariats von der Advokatur und für den Vorbehalt des Rechtsweges bei der Entscheidung der Landes-Justizverwaltung über die Zulassung von Anwälten. Nahezu einstimmig erklärte sich der Anwalt-Tag gegen die Zuziehung nichtjuristischer Richter zur Entscheidung über Prozesse in Handelssachen.

H. **München**, 5. Juni. Der vom Magistrat Nürnberg einstimmig gefaßte Beschluß, die Auflösung der Volkspartei betr., hat folgenden Wortlaut: „Nachdem die Herren Redakteur Nieberlein, Kaufmann Rösel und Buchhalter Hölzl der durch Polizeisenats-Beschluß vom 4. April 1876, mitgetheilt am 11. April curr., ihnen gewordenen Auflage, gemäß Art. 14 des Vereinsgesetzes Satzungen über die Verfassung und die Wirksamkeit der hier als Verein bestehenden Mitgliedschaft der deutschen Volkspartei in Bayern binnen 3 Tagen bei der Polizeibehörde einzureichen und die Vorstandschaft anzuzeigen, bis jetzt nicht nachgekommen sind; nachdem ferner die Genannten trotz längeren Zuwartens gegen den Beschluß vom 4. April 1876, erneuert am 2. Mai curr., keine Beschwerde erhoben haben; nachdem auch durch die hier vorliegenden Versammlungsanzeigen zur Evidenz nachgewiesen ist, daß die hiesige Mitgliedschaft der deutschen Volkspartei seit geraumer Zeit ständige Versammlungen im Gasthaus zum Einhorn dahier abhält, die Annahme des Polizei-Senatsbeschlusses vom 4. April 1876 bezüglich der Abhaltung periodischer Versammlungen durch solche legal bewiesen wird — wird die in Nürnberg als politischer Verein bestehende Mitgliedschaft der deutschen Volkspartei in Bayern hiemit geschlossen. Von einer Strafeinschreitung ist vorläufig Umgang zu nehmen. Also beschlossen gemäß Art. 19 Ziffer 1 und Abs. 3 des Gesetzes vom 26. Februar 1850, die Versammlungen und Vereine betreffend."

Professor Dr Friedrich widmet in der letzten Nummer des „Deutschen Merkur" dem verstorbenen Bischof von Speier, Bonifaz v. Haneberg, einen Nachruf, in welchem er die persönlichen Eigenschaften des Verlebten, dessen Mildthätigkeit und Arbeitskraft hervorhebt, der das Kloster St. Bonifaz allein seine fernere Existenz zu verdanken habe. Haneberg wurde, so schreibt Professor Dr. Friedrich weiter, der Beichtvater und Rathgeber aller Welt, insbesondere auch der höheren und höchsten Klassen der Münchener Bevölkerung. Man könne sagen, daß seit 50 Jahren in München kein Geistlicher einen so großen sittlich-religiösen Einfluß wie Haneberg besessen habe. Aber trotz seiner unermüdlichen Thätigkeit konnte er doch die stets sich mehrende Arbeitslast nicht mehr bewältigen und habe sich deßhalb als den „Karrengaul von München" bezeichnet. Nachdem Dr. Friedrich noch jener Zeit gedacht, in welcher v. Haneberg wegen seiner ablehnenden Stellung zum Unfehlbarkeitsdogma in Rom persona ingrata geworden und dann seiner Ueberzeugung entgegen dem neuen Dogma sich unterwarf, schließt er mit folgenden Worten: „Die Liebe und Achtung, welche wir Haneberg als unserem Lehrer und geistlichen Vorbilde einst entgegenbrachten, werden wir ihm stets bewahren. Er fiel nicht gleich Anderen leichten Herzens; es kostete ihn große Kämpfe, bis er zu dem „Opfer der Ergebung" und der Verwechslung der Kirche mit einer Partei kam, und es war dies schließlich doch nur ein Schritt in einer Art Verzweiflung Wer seine Anlagen und seinen Charakter auch nur nach diesen flüchtig hingeworfenen Zügen erwägt, der wird sein Ende erklärlich finden. Wir werfen uns auch nicht als seine Richter auf, sondern wünschen ihm aus innerster Seele ein Requiescas in pace! nach."

Oesterreichische Monarchie.

≌ **Wien**, 5. Juni. In der Stellung auch der bisher in der orientalischen Frage geeinigten Mächte und speziell der Drei-Kaiser-Mächte scheint sich eine Wendung vollzogen zu haben, insofern es gewiß ist, daß unmittelbar nach der Umwälzung in Konstantinopel an eine wesentliche Modifizirung, wenn nicht gar an ein gänzliches Fallenlassen der in Berlin vereinbarten Aktion gedacht wurde, und als es eben so gewiß ist, daß man diese Aktion, in ihren Zielen unverändert, auch der neuen Regierung gegenüber, sobald dieselbe sich in etwas hat konsolidiren können, wieder aufzunehmen entschlossen ist. Nur dürfte sich, wenn anders die Reformanläufe der gegenwärtigen Machthaber sich nicht wieder verflüchtigen, die Aktion noch entschiedener als früher die Wahrnehmung der Interessen der souveränen Macht verfolgen, und Das um so mehr, als man in dieser Richtung versichert sein kann, England — und mit England muß unter den gegebenen Umständen stark gerechnet werden — nicht auf seinem Wege zu finden.

Die Ernennung des F.M.L. Packeny an Stelle Johns zum Generalstabs-Chef hat eine prinzipielle Bedeutung, sie ist ein entschiedener Sieg des von dem verstorbenen General repräsentirten und von Erzherzog Albrecht getragenen Systems, welches die Thätigkeit des Kriegsministers wesentlich auf die administrativen Geschäfte beschränkt, dagegen dem Generalstabs-Chef die Aufgabe zuweist, das Heer zu bilden und zu leiten, des Systems, welches in dem früheren Kriegsminister F.Z.M. Kuhn, der das gesammte Heerwesen in die Hände des verantwortlichen Ministers gelegt haben wollte, seinen bedeutendsten Gegner fand. Wäre Kuhn, wie eine große Partei es anstrebte, abermals Kriegsminister geworden, so hätte er den Posten schwerlich angenommen, ohne die absolute Subordinirung des Generalstabs-Chefs zu fordern, uno dann wäre die kaum in's Leben getretene Reorganisation des Generalstabs sofort wieder rückgängig gemacht gewesen. Die jetzt erfolgten Ernennungen haben also eine prinzipielle Bedeutung.

Frankreich.

♂ **Paris**, 3. Juni. Die Motive zu der vom Kriegsminister eingebrachten Kreditforderung von 260,727,000 Fr. lauten:

Meine Herren! Indem ich Ihnen zum ersten Male einen Gesetzentwurf unterbreite, durch welchen dem Kriegsdepartement Kredite im Liquidationskonto eröffnet werden sollen, glaube ich Ihnen die Geschichte dieses Kontos kurz rekapituliren zu sollen. Im Jahr 1872 eröffnet und im Jahr 1875 für seinen ersten Theil geschlossen, wurde das Liquidationskonto in Einnahmen und Ausgaben auf 914,672,000 Fr. festgestellt. Von dieser Summe wurden 625,100,000 Fr. durch verschiedene Gesetze dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt und bis in Höhe von 512,850,000 Fr. zur Deckung der Kosten des Materials und der Kriegsproviante verwendet; mit dem Rest von 109,250,000 Fr. wurden die Ausgaben bestritten, welche sonst noch mit dem Liquidationskonto zusammenhängen, da sie eine direkte Folge der Ereignisse des letzten Krieges waren. Die Erwägungen, die im Jahr 1872 zur Gründung dieses Kontos führten, werden nichts von ihrem Gewichte verlieren, so lange das Werk der militärischen Wiederherstellung des Landes nicht vollständig beendet ist. Es ist in der That nicht möglich, in das ordentliche Budget des 1. Kriegsministeriums, welches nur die genannten Ausgaben für den Unterhalt des Heeresbestandes und für das Material enthalten soll, andere Ausgaben aufzunehmen, die mit dieser in keinem Zusammenhang stehen und aus besonderen Hilfsquellen gedeckt werden sollten. Der Schluß des ersten Theils des Liquidationskontos war aber nur eine äußerliche Operation und indem die Nationalversammlung die Gesetze vom 4. Dezember 1875 notirte, genehmigte sie gleichzeitig die Eröffnung des zweiten Theils. Andererseits ergibt sich aus den Motiven zu dem am 9. November 1875 eingebrachten Gesetzentwurfe, welcher die im Jahre 1876 zu bestimmenden Ausgaben auf 410,727,000 Fr. veranschlagte, und der aus dem von Herrn Gouin im Namen des Budgetausschusses am 30. November erstatteten Berichte, daß der für diesen zweiten Theil dem Kriegsminister bewilligte Kredit von 150 Millionen nur als eine Anzahlung zur Deckung der Bedürfnisse der ersten Monate des Jahrgangs 1876 angesehen wurde. Es ist also noch die Summe von 260,727,000 Fr. erforderlich, um die diesjährigen Arbeiten und Ankäufe für die Wiederherstellung der Armee zu bestreiten. Indem die Regierung diesen Ergänzungskredit schon jetzt bei ihnen nachsucht, läßt sie sich von Sparsamkeits- und Verwaltungsrücksichten leiten, da sie dann im Voraus die geeigneten Maßregeln wird ergreifen können, um den Fortgang der Arbeiten zu sichern und die Lieferungen in vortheilhafter Weise abzustufen nicht ohne dabei den günstigsten Moment zur Erwirkung möglichst wohlfeiler Bedingungen zu wählen. Diese Rücksichten haben auch die Zustimmung des Ausschusses erhalten, welcher durch das Dekret vom 18. Juni 1875 eingesetzt worden ist, um über die Verwendung der Kredite des Liquidationskontos zu wachen und in der Ueberzeugung, daß auch Sie die ganze Bedeutung dieser Erwägungen würdigen werden, haben wir die Ehre, Ihnen den beifolgenden Gesetzentwurf vorzulegen.

Das Amendement des Herrn Gambetta zum Gemeindegesetz, wonach die Maires und Adjunkten überall außer in Paris, von den Gemeinderäthen gewählt werden sollen, zählt bereits 223 Unterschriften. Seine Annahme in der Kammer ist um so mehr gesichert, als nach der „Patrie" auch die Legitimisten und Bonapartisten dafür stimmen wollen.

Der Großfürst Michael Nikolaiewitsch von Rußland und seine Gemahlin treffen morgen von Ems in Paris ein, um hier acht Tage zu verbringen.

Victor Hugo beabsichtigt, demnächst eine Reise nach Italien anzutreten und auf derselben Garibaldi, sei es in Rom oder in Caprera, zu besuchen.

Der „Figaro" widerruft heute selbst seine Geschichte von der Verwandtschaft des neuen Sultans mit der Familie Bonaparte. Die Creolin Aimée du Buc de Rivery, welche Favoritin des Sultans Mahumed und später Sultanin Valideh wurde, hat, wie der Figaro erklärt, in keiner Familienbeziehung zu der Kaiserin Josephine gestanden.

♂ **Paris**, 3. Juni. Unter der Ueberschrift: „Der klerikale Bonapartismus" veröffentlicht die „Opinion" folgenden Artikel:

Wir würden uns hier nicht mit der Rede beschäftigen, welche Hr. Paul de Cassagnac in der Debatte über die Verleihung der Grade hielt, wenn nicht diese Rede des jungen Mannes, des berufensten Vertreters der bonapartistischen Partei, ein neuer Beweis von der Wandlung wäre, die sich innerhalb des Bonapartismus im Hinblick auf Alles, was die kirchlichen Angelegenheiten betrifft, vollzogen hat. Während langer Jahre hat sich das Kaiserreich für den bewaffneten Vertreter der französischen Revolution ausgegeben und hierauf gestützt den Ultramontanismus bekämpft. Man kennt die Beziehungen Napoleons I. zu der römischen Kirche. Man weiß, welch engen Bund die Bonapartisten unter der Restauration mit den Liberalen gegen den geistlichen Lehrkörper geschlossen hatten. Davon bleibt heute nichts mehr übrig. Der Bonapartismus hat mit seinen Ueberlieferungen gebrochen, er ist die Vorhut der klerikalen Partei geworden und führt einen leidenschaftlichen Kampf zu Gunsten der Kirche gegen die Universität. Und die Kirche — vergessen wir das ja nicht! — die Kirche, welche von den Bonapartisten vertheidigt wird, fußt auf den Dogmen von der unbefleckten Empfängniß und der päpstlichen Unfehlbarkeit und geht im Syllabus auf, ein Umstand, der die Schwenkung der bonapartistischen Partei noch vollständiger und bedeutsamer macht. Diese Schwenkung rührt nicht von gestern her, sondern kann auf den Zeitpunkt der Heirath Napoleon's III. mit Fräulein v. Montijo zurückgeführt werden. Man darf wohl sagen, daß diese Heirath entscheidend auf die Geschicke des Kaiserreichs gewirkt hat. Unter dem Einfluß dieser frömmelnden und gefallsüchtigen Spanierin haben der Kaiser und die bonapartistische Partei mit ihm die Bahn jener klerikalen und abenteuerlichen Politik betreten, die sich in die drei Namen: Mexiko, Mentana, Sedan zusammenfassen läßt, den Ruin der Dynastie und leider auch den des Landes nach sich ziehen sollte. Die bonapartistische Partei konnte, nachdem sie sich dem Klerikalismus an den Hals geworfen, nicht mehr davon loskommen. Von der Nation nach dem furchtbaren Sturze von 1871 verstoßen, war für sie nur noch eine Allianz, die Allianz mit den Ultramontanen, möglich. Man griff mit feuriger Hast darnach, wie nach einem letzten Rettungsanker, und jetzt kann man — sonderbar genug! — sehen, wie die Bonapartisten sich zu Meßdienern der Bischöfe, zu Beschützern und Schützlingen Roms hergeben und sie in Gesellschaft frommer Legitimisten den heiligen Hymnus: „Sauvez Rome et la France, au nom du Sacré-Coeur" anstimmen hören.

Es hat uns daher keineswegs überrascht, als Hr. Paul de Cassagnac von der Tribüne mit der Erklärung Besitz nahm, daß er als Christ und Katholik gegen die Universität auftrete. Indem Hr. Paul de Cassagnac die Vertheidigung der ultramontanen Interessen ergriff, verfocht er zugleich die Interessen seiner Partei, die Interessen des Pathen des Papstes, des frommen Sohnes der Kaiserin. Fortan sind die Interessen des Kaiserreichs und die der Kirche von einander unzertrennlich. Das Kaiserreich hat Alles verläugnet, was von der französischen Revolution auf uns übergangen ist; es hat den Staatsunterricht verläugnet und wird, wenn es dies zur Erlangung des klerikalen Beistandes für nöthig hält, auch das bürgerliche Gesetzbuch verläugnen. Die Herren de Cassagnac und de Mun werden Hand in Hand gegen die Laiengesellschaft Sturm laufen. Desto besser! Der Bonapartismus konnte noch tiefer fallen, er konnte noch bis zum Klerikalismus herabsinken, und das ist nun geschehen; es mußte so weit kommen, daß eine Partei, welche Frankreich so viel gekostet hat und von der es nichts mehr wissen will, keinen Anspruch mehr auf irgend etwas erheben durfte, was das freie und philosophische Genie Frankreichs ausmacht. Ein antiklerikales Kaiserreich konnte noch Furcht einflößen, ein ultramontanes Kaiserreich kann nicht im Geringsten beunruhigen. Indem der Bonapartismus sich in das Herz-Jesu-Banner drapirte, hat er sich selbst den letzten Schein von Leben abgesprochen, seine eigene Legende getödtet; er nimmt Platz unter den dahingeschiedenen Parteien und von nun an deckt dasselbe Leichentuch Chislehurst und Frohsdorf.

C.L. **Paris**, 3. Juni. (Börsennachricht.) Es fehlt heute an jeglicher Nachricht aus Konstantinopel. Die politischen Kreise sind hievon einigermaßen beunruhigt, aber die Börse hält es mit dem Sprichwort: Point de nouvelles, bonnes nouvelles, kehrt der leidigen Politik den Rücken und findet bei dem niedrigen Geldstande, wie er sich eben erst wieder in der Liquidation deklarirt hat, sämmtliche Werthe viel zu billig. In Folge dessen kaufte man zum Wochenschluß, was sich nur auf dem Markte fand. Die beiden Renten stiegen um mehr als 1/8 Fr. auf 68.22 und 105.20, Türken auf 13.75, Italiener auf 71.95, Egypter auf 186, spanische Exterieure auf 13 1/, Lombarden auf 167. Wie wir vernehmen, ist Hr. Correnti schon vor zwei Tagen nach Rom zurückgekehrt; die Unterhandlungen mit der Lombarden-Gesellschaft sind aber im besten Gange. In dem neuen Uebereinkommen soll, wie in der Rue Laffitte verlautet, stipulirt werden, daß die italienische Regierung erst in zwei Jahren das Lombarden-Netz zu übernehmen hätte, bis dahin also der Betrieb in den bisherigen Händen verbliebe. Offenbar will das Ministerium Depretis einerseits dieses Kaufgeschäft, an welches sich so viele Interessen knüpfen, regeln, andererseits aber die heikle Frage, ob Staats- oder Privatbetrieb, bis zu einem späteren Zeitpunkt offen halten. Oesterreich

---

man den Kopf verdrehen kann, Fritz! mein Kopf sitzt fest! den kriegen zehn Schmiedsgesellen deinesgleichen nicht herum!"

„Ja! aber ich hab' doch gesehen, daß ihr über ein' Viertelstund, mit 'nander getuschelt habt!" bemerkte der Geselle trotzig, „und was ich gesehen hab', das laß ich mir nicht abstreiten!"

„Was wir z'samm' gesprochen haben, war nichts Böses!... jeder konnt's hören!" rief Frieda mit blitzenden Augen, „und wenn's nichts Böses ist, so ist's gleich, ob wir's bei Tag oder bei Nacht sprechen!.. und deine Wenigkeit betraf's nicht!... mithin geht's dich nicht an, und nun mach', daß du in's Haus 'nein kommst, sonst ruf' ich den Vater und 's gibt noch ein Ungewitter auf den Feierabend."

Brummend gehorchte der junge Mann. Haltung und Stimme der Jungfrau übten einen unbesiegbaren Einfluß auf ihn aus. Während er die schmale Treppe zur Bodenkammer hinaufstieg, murmelte er mit einem tiefen Seufzer vor sich hin: „Sie hat mir's angethan! das weiß Gott! sie und keine andere!"

Rudolf folgte dem voranschreitenden Kameraden auf dem Fuße.

Bald herrschte in der Kammer, welche den Schmiedegesellen im Hafflinger'schen Hause seit alten Zeiten zur Schlafstätte angewiesen war, die tiefste Stille. Indessen war diese Stille keineswegs ein Beweis dafür, daß die Bewohner nun auch im tiefsten Schlummer lagen. Vielmehr wurde jeder der drei jungen Leute durch sein lebhaftes Gedankenspiel wachgehalten und dieses drehte sich um nichts anderes, als um die schöne Meisterstochter. (Fortsetzung folgt.)

Staatsbahn 538, Banque ottomane 362, Banque de Paris 1067, Foncier 652, Mobilier 140, Suezaktien 698, spanischer Mobilier 557.

ℳ **Paris**, 4. Juni. Dem „Soleil“ zufolge hat der Ex-Marschall Bazaine soeben in Spanien eine neue Relation seiner Kriegsthaten von 1870 veröffentlicht.

Ein Dekret des Marschall Mac-Mahon vom 22. Mai ermächtigt den Maire von Belfort, eine der Straßen dieser Stadt Rue Thiers zu benennen.

Man hat Nachrichten aus dem Schlosse Nohant, wonach in dem Befinden der Frau George Sand eine erfreuliche Besserung eingetreten ist. Die berühmte Schriftstellerin hatte in der letzten Zeit einige Monate auf der Insel Majorca verbracht und dort Heilung von einem chronischen Halsübel gefunden; als sie dann noch im Winter nach Nohant zurückkehrte, stellte sich das Uebel wieder ein und nahm vergangene Woche einen so beunruhigenden Charakter an, daß zwei Aerzte von Paris an das Bett der Kranken berufen wurden. George Sand ist 72 Jahre alt.

Paris, 4. Juni. Man versichert, der Khedive werde heute in Konstantinopel erwartet, wohin der neue Sultan ihn berufen habe. Das „Journal des Debats“ redet heute wieder einem Kongreß das Wort; es hält es für unmöglich, daß die Drei-Kaiser-Allianz die orientalische Frage lösen könne. Marschall Mac Mahon hat gestern das Elysée bezogen, um das Pfingstfest in Paris zu verleben. Laut „Bien public“ würde die von ihm abzuhaltende Truppenschau am 15. Juni stattfinden.

ℳ **Paris**, 5. Juni. Der türkischen Botschaft in Paris ist folgendes offizielle Telegramm aus Konstantinopel zugegangen: 4. Juni.

Ein trauriges Ereigniß hat unsern erhabenen Herrn und seine Regierung tief betrübt: Abdul-Aziz-Khan, der schon seit einiger Zeit untrügliche Zeichen von Geisteszerrüttung gab, hat sich heute Morgen in seine Gemächer des Pallastes Tscheragan eingeschlossen und da um's Leben gebracht, indem er sich die Adern mit einer Scheere öffnete, die er verborgen auf sich trug. Die kaiserliche Regierung hat sogleich alle gesetzlichen Beweise aufnehmen und einen ausführlichen ärztlichen Bericht verfassen lassen, der Ihnen nächstens zugehen wird. Alle Minister, sowie die hohen Zivil- und militärischen Würdenträger werden dem Begräbniß Sr. Majestät beiwohnen, das mit der gewohnten Pracht und allen dem Verstorbenen schuldigen Ehren vor sich gehen wird. Die Leiche soll in der Gruft des Sultans Mahmud beigesetzt werden.

Nach einem ebenfalls vom 4. datirten Telegramm der Agentur „Havas“ sollte Abdul-Aziz sich erdolcht haben und der Tod „beinahe augenblicklich“ eingetreten sein: Privatdepeschen zufolge hätte man, welche Lesart von der vorigen in sehr erkennbarer Weise abweicht, den Sultan entseelt gefunden, einen Dolch in seine Brust gebohrt. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß hier, wie wahrscheinlich allenthalben, bis auf Weiteres Niemand an einen Selbstmord glauben will. Man erinnert daran, daß nach der eigenen Versicherung der neuen Machthaber Abdul-Aziz erst vor drei Tagen in einem eigenhändigen Briefe an Murad V. die größte Ergebung in sein Schicksal und den Wunsch ausgedrückt habe, sein Leben in tiefster Zurückgezogenheit zu beschließen; man macht ferner geltend, daß Orientalen überhaupt nur selten, wenn sie sich zum Selbstmorde entschließen, zu einer so blutigen und eine gewisse Kenntniß und Geschicklichkeit voraussetzenden Methode, wie Oeffnung der Adern, ihre Zuflucht nehmen und daß man sich zu einem notorisch so schwachmüthigen Manne, wie Abdul-Aziz es war, am wenigsten eines solchen Entschlusses versehen könne.

Die „Liberté“ allerdings gibt vor, folgendes Telegramm aus Konstantinopel erhalten zu haben:

„Der Ex-Sultan hat sich wirklich selbst umgebracht. Er hat sich mit einer ganz kleinen, aber sehr scharfen Frauenscheere die Schlagader von jedem der beiden Arme geöffnet. Da Abdul-Aziz in seinem Leben mehrmals zu Ader gelassen worden war, so bezeichneten ihm Narben deutlich die Stelle, an der er das Instrument anzusetzen hatte.“

Die politische Bedeutung des Ereignisses wird von den Abendblättern meist ziemlich gering angeschlagen; höchstens findet man, daß der neue Sultan nun in seinen Bewegungen um so freier sei und ihn Nichts mehr hindert, die Hoffnungen, die sich an seinen Regierungsantritt knüpften, sogleich durch die That zu rechtfertigen.

Aus Marseille wird unter'm gestrigen Datum gemeldet:

„Heute Morgen um 7 Uhr 45 Minuten weckte eine donnernde Geschützsalve die Stadt und brachte in Erinnerung, daß die marokkanische Gesandtschaft erwartet wurde. Sogleich stürmte die Bevölkerung nach dem Hafen, um bei der Ausschiffung der fremden Gesandten zugegen zu sein, und diese müssen mit dem Empfange, der ihnen zu Theil geworden ist, sehr zufrieden gewesen sein. Der Avisodampfer „Le Cassard“, der fünfzehn Personen von der Gesandtschaft, ihr Gefolge und ihre Dienerschaft an Bord hatte, lief, von den Kanonen des Forts begrüßt, um 8 Uhr in den Hafen ein. Der Präfekt und der General Lewal bestiegen ohne Verzug das Schiff, wo sie sich mit Hilfe des Hrn. Jules Monge, des ersten Dragomans der französischen Legation in Marokko, der die Gesandten begleitet, mit diesen unterhielten. Um 10 Uhr kam die Gesandtschaft an's Land, nachdem sie dem Kommandanten des „Cassard“ für die angenehme Ueberfahrt gedankt hatte, und fuhr in sieben Wagen nach dem Grand-Hotel von Marseille, wo fünfzehn Zimmer im ersten Stock für sie in Bereitschaft gehalten wurden. Die Reisegesellschaft besteht aus: Sid-el-Sady, Mohamed-Ezaldi, Gesandter Sr. Maj. Mulai Hassan, Sohn Sidi-Mohameds, Kaisers von Marokko; Sid-Dris-Edjaidi, erstem, und Sid-Benassar-Ghanam, zweitem Sekretär; Hrn. Jules Monge, erstem Dragoman der französischen Legation in Marokko; Haim-Cendinal, zweitem Drogoman; fünf Kaids, einem Führer des Riffstammes und fünf Dienern. Zweck der Gesandtschaft ist: Erwiderung des Besuchs, welchen ein Vertreter Frankreichs, Baron Tissot, vor zwei Jahren dem Sultan von Marokko abgestattet hat, Abschluß eines Handelsvertrags und Erledigung verschiedener auf die Grenzstämme der Provinz Oran bezüglicher Fragen.“

Das Leichenbegängniß des in Salonichi ermordeten französischen Konsuls, Hrn. Moulin, wird übermorgen, Mittwoch, in der Kirche Saint-Germain-des-Prés gefeiert werden.

Emil Girardin hat gestern Abend vom Schlosse Nohant folgendes Telegramm erhalten:

„Mit meiner Mutter geht es sehr schlecht. Maurice Sand.“

Noch später eingetroffene Nachrichten lassen für George Sand das Schlimmste befürchten.

CL. Paris, 5. Juni. (Börsenbericht.) Das tragische Ende des Sultans Abdul-Aziz scheint der Börse, die sich bei rein menschlichen Betrachtungen nicht lange aufhält, vor Allem geeignet, die politische Situation zu vereinfachen, die Stellung des neuen Sultans zu befestigen, seine Anerkennung durch die fremden Mächte über jeden Zweifel zu erheben und das Reformwerk, welches er angeblich auf sein Programm gestellt haben soll, zu beschleunigen. Insbesondere waren daher Türken im Vorgeschäft sehr gesucht und erreichten 14.20; sie gaben dann freilich rasch wieder bis 13.65 nach und schlossen 13.80. Im Allgemeinen war das Geschäft, da die auswärtigen Börsen sämmtlich geschlossen sind, ein sehr beschränktes und ohne ausgesprochene Tendenz. Schluß ziemlich fest: 5proz. Rente 105.02 nach 105.12 und 104.90, 3proz. 68.10, Italiener 71.95, spanische Extérieur $13\frac{15}{16}$, Egypter 183, Peruvianer $21\frac{1}{4}$, Lombarden 168 nach 171, österr. Staatsbahn 537, Banque ottomane 362, Banque de Paris 1060, Foncier 655, Mobilier 140, spanischer Mobilier 550, Suezaktien 695.

Großbritannien.

⁂ **London**, 3. Juni. Die Königin wird den neuesten Anordnungen zufolge bis zum 17. Juni in Schottland verweilen und dann nach Windsor zurückkehren. — Die Exkönigin von Hannover wird heute in Begleitung des Prinzen Ernst und der Prinzessin Marie von hier abreisen und sich über Paris nach Gmünden begeben.

Sir Salar Jung, der Premierminister von Hayderabad, hat sich von den Folgen des unglücklichen Falles, der ihn so lange in Paris zurückhielt, noch nicht erholt. Er muß hier das Bett hüten und wird von dem berühmten Chirurgen Sir James Paget behandelt.

Lord Hilton, der mehr als dreißig Jahre lang dem Unterhaus angehörte und als Sir William Jolliffe mehrere Jahre Einpeitscher der konservativen Partei war, ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Wales im Laufe dieses oder am Anfang des nächsten Monats im Hydepark eine große Revue über die hiesigen Freiwilligen-Regimenter abhalten. Dieselben entwickeln schon seit Wochen eine ungewöhnliche Thätigkeit.

Wie von der Goldküste berichtet wird, wären die dort ansässigen Kaufleute, mit Ausnahme der Franzosen, und die Eingeborenen, welche bisher unter dem Druck des grausamen Königs von Dahomey zu leiden hatten, arg enttäuscht, wenn er die ihm auferlegte Buße entrichten würde und so der verdienten Züchtigung entginge. Allein die französischen Kaufleute, welche das Vordringen englischen Einflusses befürchten, werden wahrscheinlich für ihn bezahlen. Seine Armee ist 10,000 Krieger und Kriegerinnen stark, denn das berühmte Amazonencorps, 1000 Köpfe, ist mit einzurechnen. Kommt es zum Kampf, so wird die englische Galanterie auf eine harte Probe gestellt. Vielleicht haben die Dichter einen neuen Amazonenkrieg zu besingen. Die Bewaffnung des Heeres soll schlechter sein, als anfänglich berichtet wurde, und noch größtentheils aus alten Gewehren bestehen. Doch besitzt der König eine französische Mitrailleuse, ein Geschenk des französischen Kaufmanns Hrn. Regio Ainé.

Im großen St.-Georgs-Hospital barst heute Morgen ein ungeheurer Wasserbehälter, welcher gegen Feuersgefahr oben im Gebäude angebracht war. Die freigewordene Wassermasse durchbrach die Decken der beiden nächsten Stockwerke; 11 Personen wurden verletzt, drei sehr gefährlich. Aerger als die Verletzungen war der Schrecken und nicht unbeträchtlich ist der angerichtete Schaden.

Türkei.

Ueber die telegraphisch gemeldete Invasion des Donaudampfers „Radetzki“ wird der „Presse“ aus dem rumänischen Donauplatze Turnseverin vom 30. Mai geschrieben: „Ich war auf meiner Donaufahrt von Giurgewo nach Turnseverin Zeuge einer sehr interessanten Szene aus dem Insurrektionskampfe, die noch zu mancherlei Erörterungen führen wird. Kurz nach Beginn der Fahrt musterte ich die Passagiere auf dem Verdeck unseres Dampfbootes des „Radetzky“ und bemerkte unter denselben eine Gruppe stattlicher Männergestalten in Landestracht, welche sich später als Parteigänger des bulgarischen Aufstandes entpuppten. Allmälig bekamen diese in armselige braune Mäntel gehüllten Individuen von den nächsten Stationen Zuwachs. Ihr Benehmen war ganz unauffällig. Jeder kam mit einer ordnungsmäßigen Fahrkarte versehen an Bord. Die Leute waren sehr aufgeräumt, aßen und tranken gut und bezahlten Alles; die sonstigen Passagiere, etwa 20 an der Zahl, ahnten nichts. Plötzlich aber da vernahmen wir einen schrillen Pfiff; die Bulgaren ließen ihre Mäntel fallen und zeigten ihre mit Waffen (zumeist Revolvern) versehenen Gürtel. Der Kapitän des Schiffes und die Mitfahrenden waren verdutzt, doch der Führer der Expedition beschwichtigte die Passagiere (es befanden sich unter diesen auch Frauen und Kinder) und ersuchte den Kapitän, bei Kodusliu, wo ein türkischer Posten sichtbar war, trotzdem Kodusliu keine Haltstelle ist, zu landen. Der Kapitän erklärte schließlich, nach vergeblichem Parlamentiren und fruchtlosen Protesten, er füge sich der Gewalt. Zwei bewaffnete Insurgenten postirten sich, jeder einen Revolver in der Hand haltend, neben dem Steuermann. Noch vor der Landung und zwar unmittelbar nach dem gegebenen Signale wurden 2 an Bord befindliche Kisten geöffnet und denselben eine Menge Waffen und Monturstücke entnommen; in wenigen Augenblicken waren die Kisten gänzlich geleert. Vor Kodusliu angelangt, wurden die Insurgenten, etwa 120 Mann stark, an's Land gesetzt; sie verließen das Schiff unter stürmischen Lebehochrufen auf den Kapitän und den „Radetzky“. Wir sahen, wie der türkische Posten durch einen Schuß niedergestreckt wurde und zwei andere türkische Soldaten das Weite suchten.

Nachschrift.

† **Wien**, 6. Juni. Nach einer Depesche des heutigen „Tageblatts“ aus Rom ist zwischen Rothschild und Correnti ein Uebereinkommen bezüglich Abänderung der Baseler Konvention erzielt. Die Konvention bleibt nach Hauptinhalt und Form unverändert, doch läßt Rothschild vom Kaufpreise 20 Millionen Frcs. nach und acceptirt Papierzahlung anstatt Gold. Die Südbahn führt den Betrieb noch zwei Jahre fort, doch steht der Regierung vierteljährige Kündigung zu. Das italienische Ministerium soll dieser Vereinbarung bereits zugestimmt haben und hofft den Vertrag im Juli vor die Kammer zu bringen.

† **Madrid**, 5. Juni. Der Senat berieth heute die neue Verfassung und das Kriegsbudget. Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte, die Regierung könne bei der dermaligen Stellung der politischen Parteien einer Verfassungsbestimmung über die Suspendirung der verfassungsmäßigen Garantien nicht entrathen. Die Budgetkommission und der Kriegsminister hätten sich über Herabminderung des Kriegsbudgets um 31 Millionen geeinigt, welche beiderseits entsprechend erachtet worden. Aus der Genehmigung dieses Abkommens müsse Canovas eine Kabinetsfrage machen. — Nachrichten aus Rom zufolge lassen die Verhandlungen Spaniens mit der Kurie befriedigende Abschlüsse erwarten.

† **St. Petersburg**, 6. Juni. In wohlunterrichteten Kreisen wird als sicher angenommen, daß von Seiten Rußlands gegenüber der Türkei keinerlei isolirte Schritte geschehen werden, vielmehr vor Allem erst eine Verständigung mit den befreundeten Mächten stattfinde.

† **Konstantinopel**, 6. Juni. Midhat-Pascha ist zum Staatsraths-Präsidenten ernannt worden. — Die Journale konstatiren, daß Abdul-Aziz seit seiner Entsetzung, so besonders am Vorabende des Selbstmordes, heftigen Wahnsinnsausbrüchen unterworfen war.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 6. Juni, die übrigen vom 3. Juni.)

Staatspapiere.

Preußen $4\frac{1}{2}$% Obligationen	$104\frac{1}{2}$	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	$94\frac{1}{2}$
Baden 5% Obligationen	$104\frac{1}{2}$	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	$93\frac{7}{8}$
„ $4\frac{1}{2}$% „	101	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 4% „	$93\frac{1}{2}$	£ à 12.	100
„ $3\frac{1}{2}$% Oblig. v. 1842	92	„ 5% do. von 1871	$94\frac{1}{8}$
Bayern $4\frac{1}{2}$% Obligationen	$100\frac{1}{2}$	„ do. von 1872	—
„ 4% „	—	Schweden $4\frac{1}{2}$% do. i. Thlr.	$97\frac{1}{2}$
Württemberg 5% Obligat.	$104\frac{1}{2}$	Schweiz $4\frac{1}{2}$% Bern Stts obl.	—
„ $4\frac{1}{2}$% „	$101\frac{1}{8}$	N.-Amerika 6% Bonds	
„ 4% „	$94\frac{1}{2}$	1882r von 1862	—
Nassau 4% Obligationen	$97\frac{5}{8}$	„ 6% dto. 1885r	
Gr. Hessen 4% Obligation.	—	von 1865	$101\frac{1}{8}$
Oesterr. 5% Silberrente		„ 5% dto. 1905r	
Zins $4\frac{1}{2}$%	57	($\frac{10}{40}$r v. 1864)	102
„ 5% Papierrente		3% Spanische	$12\frac{3}{8}$
Zins $4\frac{1}{2}$%	$54\frac{3}{4}$	Solle französ. Rente	105

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	$152\frac{1}{2}$	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	—
Badische Bank	—	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	69
Deutsche Vereinsbank	$68\frac{1}{8}$	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	72
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	$68\frac{1}{2}$
Darmstädter Bank	102	5% dto. steuerfr. neue „	68
Oesterr. Nationalbank	671	5% do. (Neumark-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	$108\frac{1}{4}$	5% Donau-Drau	49
Oesterr. Kredit-Aktien	111	5% Frz.-Jos.-Prior.	$74\frac{1}{2}$
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	$64\frac{3}{4}$
Rheinische Kreditbank	$90\frac{3}{4}$	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Basler Bankverein	$85\frac{3}{8}$	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	—
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	58
Berliner Bankverein	$84\frac{1}{8}$	Vorarlberger	60
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	$48\frac{1}{4}$
Deutsche Effektenbank	$101\frac{7}{8}$	5% Ungar. Nordostb. Prior.	$51\frac{1}{2}$
Oesterr.-deutsche Bank	$90\frac{3}{4}$	5% Ungar. Galiz.	$52\frac{1}{8}$
$4\frac{1}{2}$% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	$66\frac{1}{8}$
$4\frac{1}{2}$% pfälz. Maxbahn 500 fl.	$114\frac{1}{4}$	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	73
4% Hessische Ludwigsbahn	99	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	$45\frac{1}{2}$
$3\frac{1}{2}$% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	$72\frac{3}{4}$	5% österr. Staatsb.-Pr.	96
5% österr. Frz. Staatsbahn	$214\frac{1}{4}$	3% österr. Staatsb.-Pr.	$63\frac{3}{8}$
5% „ Süd-Lombarden	$64\frac{3}{4}$	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D.	$40\frac{1}{4}$
5% „ Nordwestb.-A.	$103\frac{3}{4}$	5% Rheinische Hypotheken-	
5% „ Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	$117\frac{1}{2}$	bank-Pfandbriefe	$101\frac{3}{4}$
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	$87\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$% „	$96\frac{3}{4}$
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	148	6% Pacific Central	$91\frac{3}{4}$
5% Franz Josef-Eisenbahn	105	6% South Missouri	$48\frac{1}{2}$
Galizier	$158\frac{1}{2}$		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	108	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	—.—
Bayr. 4% Prämien-Anl.	122	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	$95\frac{3}{4}$
Badische 4% dto.	$118\frac{7}{8}$	„ 100-fl.-Loose v. 1864	257.—
„ 35-fl.-Loose	134.—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	139.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	82.40	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	—.—
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	48.10
„ „ 25-fl.- „	153.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	39.20
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	23.80	Meininger 7-fl.-Loose	20.20
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	113

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	205.—	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.20	Ducaten . . . „	9.50—55
Wien 100 fl. östr. W. $4\frac{1}{2}$%	167.50	20-Francs-St. . „	16.19—23
		Engl. Sovereigns „	20.37—42
Disconto . . l. S. $3\frac{1}{2}$%		Russische Imperial „	16.63—68
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Dollars in Gold „	4.16—19
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollarcoupon „	—

Tendenz: geschäftslos.

Berliner Börse. 6. Juni. Kreditaktien 222.50, Staatsbahn 429.—, Lombarden 128.50, Disc. Commandit $107\frac{1}{4}$, Reichsbank 151.70. Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 6. Juni. Kreditaktien 133.80, Lombarden 79.50, Staatsbahn —.—, Anglobank 63.70, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.69. Tendenz: fest.

New-York, 6. Juni. Gold (Schlußkurs) $112\frac{3}{4}$.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Todesanzeige.

D.74. Karlsruhe. Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß unser innig geliebter Sohn und Bruder

Franz Jauch

im 21. Lebensjahre nach längerem Leiden heute Nachmittag 3½ Uhr sanft entschlafen ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 3. Juni 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

D. 71. Karlsruhe. Heute Vormittag nach 11 Uhr entschlief sanft in Folge von Entkräftung im Alter von 77 Jahren Frau Oberamtmann Dr. **Fauth** Wittwe, Johanna Katharina, geb. Loos, wovon auswärtige Verwandte und Freunde in Kenntniß gesetzt werden.

Karlsruhe, den 5. Juni 1876.

Im Namen der Hinterbliebenen:
G. Waag, Ministerialexpeditor.

Todesanzeige.

D.79. Karlsruhe. Verwandten, Freunden und Bekannten widme ich schmerzerfüllt die Trauerkunde von dem heute erfolgten Hinscheiden meines geliebten ältesten Sohnes

Ernst,
kaiserlich königlich österreichischer Hauptmann
im
Generalstabs-Corps.

Derselbe starb, 29 Jahre alt, nach schweren Leiden, deren ungeachtet er bis vor wenigen Wochen, bis zur Rückkehr in das Vaterhaus, seinen Berufspflichten getreulichst nachzukommen bestrebt war.

Karlsruhe, den 5. Juni 1876.

Dr. Bernhard Beck,
Königlicher General- u. Corps-Arzt 14. Armee-Corps.

Um stille Theilnahme wird gebeten und beigefügt, daß die Beisetzung der Leiche in Freiburg stattfindet.

Todesanzeige.

D. 80 Ihringen und Freiburg. Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wittwe **Scheffelt,**
geb. Birmelin,

im Alter von nahezu 80 Jahren nach kurzer Erkrankung zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten,
Ihringen und Freiburg, den 5. Juni 1876,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für Touristen.

B.492.6. In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Touristenkarte des unteren badischen und württembergischen Schwarzwaldes.

Maßstab 1 : 100,000. Preis 2 M., in Etui auf Leinen 3 M.

Die Karte umfaßt die Gegend von Bruchsal bis Achern und zu den Renchbädern einerseits, und Lauterburg bis Pforzheim und Wildbad-Calw anderseits. Durch ihren Maßstab von 1 : 100,000, genau nach den Karten des Großh. Topograph. Bureaus angefertigt, empfiehlt sie sich hauptsächlich zum Gebrauch bei Touren in den unteren Schwarzwald.

Karlsruhe.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

D.68. So eben ist erschienen und von der Verlagsbuchhandlung von **Malsch & Vogel** in **Karlsruhe** zu beziehen:

Gesetz, die dienstlichen Verhältnisse der Angestellten der Civilstaatsverwaltung betreffend.

(Gesetzes- u. Verordnungsblatt Nr. XXII)

Preis **18 Pf.** oder gegen Einsendung von **21 Pf.** in Briefmarken frankirte Zusendung.

Zeichner Gesuch.

B.984.3. Es wird auf sofort ein angehender Zeichner gesucht. Gefl. franco Meldungen besorgt die Expedition d. Bl.

Bühnenfestspiele in Bayreuth.

Die Aufführungen des **Richard Wagner'schen Bühnenfestspiels** der **„Ring des Nibelungen"** im dafür neu erbauten Theater, finden statt:

am 13., 14., 15. und 16. August d. J. I. Aufführung,
am 20., 21., 22. und 23. August II Aufführung,
am 27., 28., 29. und 30. August III. Aufführung.

Die Inhaber von Patronatscheinen sind freundlichst gebeten, dieselben möglichst bald zum Umtausche in definitive Eintrittskarten an Hrn. **Friedrich Feustel** dahier zu senden und sich wegen Beschaffung von Wohnungen an Herrn Offiziant **Ullrich** hier zu wenden.

Um vielfachen, an uns gehenden Anfragen zu genügen, bemerken wir, daß Berechtigungsscheine zum Besuche einer Aufführung (4 Abende) zu Mark 300 — sowie ganze Patronatsbetheiligungen durch die Vorstände sämmtlicher *Richard Wagner-Vereine* sowie durch das Verwaltungsrathsmitglied Fr. Feustel dahier noch erhältlich sind.

Für gute Unterkunft aller Eintrittsberechtigten wird durch das Wohnungscomité gesorgt. (H8241a) D.36.

Bayreuth, im Mai 1876.

Der Verwaltungsrath.

D.60. Mannheim.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Laufende Versicherungssumme ultimo 1875 . . . Mark 759,088,048.

Garantiemittel:

Grundkapital, voll begeben	Mark	6,000,000. 00.
Jahresprämien und Gebühreneinnahme in 1875	„	1,208,096. 09.
Jahreszinseneinnahme in 1875	„	73,346. 88.
Kapitalreserve	„	108,134. 70.
Prämienreserve	„	888,720. 58.
Summa	Mark	8,278,298. 25.

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Vorräthe, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft gegen Brandschaden, Blitzschlag und Explosionsgefahr zu festen und billigen Prämien.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen empfehlen sich die an jedem Orte angestellten Spezial-Agenten, sowie die General-Agentur in **Mannheim** F 2. 5.

Friedrich Glimpf.

D.27.2.

Eau capillaire

das jetzt allgemein, besonders von Damen geschätzte **Toilette- und Färbe-Mittel f. Graue Haare** à 3 Mark pr. Flacon stets vorräthig bei

Louise Wolf Wwe., Parfümerie-Handlung,
Karl-Friedrich-Straße Nr. 4 in **Karlsruhe.**

D.69. Karlsruhe.

Auf der Schießwiese.

Kaufmann's große Menagerie
täglich von Morgens bis Abends geöffnet.

Hauptfütterung und Dressur der Elephanten, Löwen, Königstiger, Panter, Leoparden, Hyänen, Bären, Wölfe, Schacals, Schlangen, Affen, Strauße u. s. w. Nachmittags 4½ und Abends 8 Uhr.

Hochachtungsvoll
C. Kaufmann,
Löwenbändiger.

Mineral- und Kiefernadelbad Wolfach i. Kinzigthal!

Eisenbahnstation Hausach d. Schwarzwaldbahn.

(„Kiefernadel-, Wannen-, Dampf-, Douche- und Einathmungsbäder. „Inhalation") Soolbäder, Molkenkur. Preise mäßig, bei längerem Aufenthalt Abonnements.

Chaisen und Remisen. Omnibus z. Eisenbahn.

Kiefernadelpräparate, Extract in Flacons, sowie Decokt frisch und ächt in der Anstalt bereitet zu Bädern versende fortwährend, ebenso **Kiefernadelöl,** wirksamstes Mittel gegen Nerven- und Gichtleiden und **Kiefernadel-Seife,** feinste Toilettenseife.

Ueber alle Anfragen ertheilt sofort Auskunft und hält sich den verehrlichen Kurgästen, Touristen und Geschäftsreisenden bestens empfohlen.

S. Armbruster z. Ochsen,
D.58.1. (34/VI) Inhaber der Badeanstalt.

D.62 2. Sommerau.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine Gastwirthschaft zum Sommerauer Hof auf der Sommerau früher Restauration Zeiger, in der Nähe der Eisenbahn und Telegraphenstation (höchster Punkt der Schwarzwaldbahn).

Guter reichhaltiger Mittagstisch (Table d'hôte) um 12 Uhr 29 Nachmittags sofort nach Ankunft des Zuges von Triberg.

Nächste Gelegenheit zur Rückfahrt nach Triberg per Bahn um 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags. Auch werden Pensionäre zur Lustkurgenießung aufgenommen, wo ihnen schöne Spaziergänge in den nächstliegenden Wäldern dargeboten sind, auch zur Unterhaltung ein Musikweck vorhanden ist.

Zum zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

Geiger zum Sommerauerhof.

Bad Sulzbach im Renchthale,

eine Viertel Stunde von Station Hubacker entfernt.

Geehrten Kurgästen und Touristen beehre ich mich mein heilkräftig, in schönster Lage des südlichen Schwarzwaldes gelegenes comfortable eingerichtetes Bad zum gütigen Besuche zu empfehlen.

Bad Sulzbach, im Mai 1876.

Louis Boersig,
B 884.3. Badeigenthümer.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Bauabtheilung IX.

Die Ausführung der Glaser, Anstreicher- und Tapezierer-Arbeiten zur Herstellung der Stationsgebäude zu Lauterburg, Mothern, Selz, Röschwoog und Sesenheim der Linie Lauterburg Straßburg, zusammen veranschlagt zu 8550 M, sollen in öffentlicher Submission verdungen werden

am 14. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, woselbst die Kostenberechnungen und speziellen Bedingungen eingesehen werden können.

Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zum Submissionstermin an den Unterzeichneten einzusenden, von dem auch die Kostenberechnungen und speziellen Bedingungen auf Ansuchen zu beziehen sind.

Selz, am 1. Juni 1876.

Der Abtheilungs-Baumeister
Dietrich.
D.43.2 (1/VI)

Stellegesuch. Ein Fräulein aus gebildeter Familie, welches weißnähen, Kleidermachen, frisiren und sonstige Handarbeiten kann, sucht sofort eine Stelle. Es wird weniger auf hohen Lohn als gute Behandlung gesehen. Adresse poste restante B. J. Nr 5 Karlsruhe. D.78.

D.55 1. Nr. 999. Konstanz.

Erledigte Buchhalterstelle.

Unsere Buchhalterstelle mit einem Minimalgehalte von 1800 Mark ist in Erledigung gekommen und soll längstens nach einem Vierteljahre mit einem im Staats- oder Gemeinderechnungswesen gründlich bewanderten Manne wieder besetzt werden.

Nur mit ganz guten Zeugnissen belegte Eingaben können Berücksichtigung finden.

Konstanz, den 3. Juni 1876.

Stadtrentamt.
Bogt.

Commisstelle-Gesuch.

D.61. 1. Ein militärfreier, mit besten Zeugnissen und Referenzen versehener junger Mann, 22 Jahre alt, welcher in allen Comptoirarbeiten erfahren ist und schon gereist hat, sucht zum baldigen Eintritt anderweitiges Engagement.

Gefl. Anträge bittet man unter Chiffre H R. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Geschäftsführer

D.59. Für eine bedeutende Kur-Anstalt wird auf dauerndes Engagement ein tüchtiger zuverlässiger Mann als Leiter des Wirthschafts-Betriebs 2c. gesucht. Derselbe muß Sprachkenntnisse besitzen, gewandt in Buchführung und wirthschaftlich-ökonomischer Controle sein, sich überhaupt in ähnlicher Stellung schon bewährt haben und gut empfohlen sein. Offerten sub Chiffre ***S. 1218*** an ***Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.*** (38/VI)

England.

Ein Londoner Commissionshaus ist bereit in **England** und **Frankreich,** für deutsche Firmen **Waaren-Einkäufe** gegen **einmonatlichen Rembours** zu machen. Briefe unter H H. 5. an ***Rudolf Mosse,*** 1. Old change ***London.*** B.830.3.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

B.979.2. Ein in einer Kreis- und Garnisonstadt des Unter-Elsaß gelegenes gut eingerichtetes Wohnhaus mit prachtvollem photographischem Atelier, 50' lang, 20' breit, ist Familienverhältnisse halber mit sämmtlichem photographischem Inventar sofort zu verkaufen oder zu vermiethen.

Auskunft bei **F. J. Lodderhose** zu **Weissenburg i. E.**

D.53.2. Straßburg.

Ein bewährtes Damenpferd,

elegante Fuchsstute, Versetzung halber für 300 Thlr. zu sofortigem Verkauf in Straßburg. Näheres Blau. Wolkeng. 17, 2 Tr.

D.73. 1. Pforzheim.

Wohnsitzveränderung.

Beehre mich hiemit, meinen geehrten Freunden und Geschäftsfreunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinen Wohnsitz mit Geschäft von Berghausen nach **Pforzheim, Schillerstraße Nr. 270,** verlegt habe, wovon gefl. Vormerkung zu nehmen bitte.

Ich werde mein Geschäft in unveränderter Weise weiter betreiben und mich stets bemühen, meine Kunden aufmerksam und reell zu bedienen.

Pforzheim, den 2. Juni 1876.

Hochachtungsvollst
Aron Metzger,
Handelsmann.

Verm. Bekanntmachungen.

D.63. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Zum Antwerpen-Baseler Gütertarif vom 1. August 1874 ist ein III. Nachtrag — anderweite Tarifsätze für Schienen im Verkehr zwischen Basel und Antwerpen enthaltend — erschienen, welcher sofort in Kraft tritt.

Exemplare dieses Nachtrags sind bei der Güterexpedition in Basel unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 2. Juni 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Heitlinger.

D.86. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Zu dem Holländisch-Baseler Gütertarif vom 1. August 1874 ist ein III. Nachtrag — anderweite Tarifsätze für Schienen im Verkehr zwischen Basel einerseits und den Stationen Rotterdam, Amsterdam und Dordrecht anderseits, ferner direkte Tarifsätze für Getreide im Verkehr zwischen Basel und der Station Gröningen der niederländischen Staats-Eisenbahnen und endlich einen direkten Tarifsatz für den Transport gebrauchter leerer Fässer zwischen Basel einerseits und Rotterdam-Amsterdam anderseits enthaltend — zur Ausgabe gelangt, welcher sofort in Kraft tritt.

Exemplare dieses Nachtrages sind bei der Güterexpedition in Basel unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 2. Juni 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Gründert.

D.64. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die direkten Tarifsätze in dem Ausnahmetarif vom 1. November 1875 für die Beförderung von Steinkohlen und Coaks von den Stationen der Rheinischen Bahn nach Schaffhausen, Singen und Konstanz schon bei Auflieferung einer Transportmenge von mindestens 5 Wagen von je 10,000 Kilogramm Tragfähigkeit Anwendung finden.

Karlsruhe, den 4. Juni 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Schmitt.

D.76 Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. Juni l. J. werden anderweite direkte Tarifsätze für den Transport von Steinkohlen und Coaks von Stationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn nach Rheinfelden und Säckingen via Gießen-Frankfurt-Heidelberg in Kraft treten.

Exemplare des in Folge dessen zur Ausgabe kommenden Tarifs sind bei den genannten Stationen unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 4. Juni 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staatseisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Schmitt.

B.986.1. Karlsruhe.

Lieferung von Brennholz für die Gr. bad. Staatseisenbahnen.

Mit höherer Genehmigung soll die Lieferung des Brennholzbedarfes der Eisenbahnmagazine für das Jahr 1876 in nachstehenden Mengen und Gattungen im Summissionswege, an nachbenannte Stationen lieferbar, vergeben werden:

	tannen- Holz.		buchen- Holz.
Mannheim	600	Ster	—
Heidelberg	670	„	—
Lauda	100	„	—
Kehl	40	„	—
Offenburg	410	„	—
Freiburg	340	„	110
Basel	90	„	—
Waldshut	200	„	—
Konstanz	320	„	300
Villingen	340	„	—
	3120	„	400

Lieferungslustige werden daher eingeladen, ihre Angebote mit passender Aufschrift und versiegelt bis zum

14. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr

bei uns einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen jederzeit zu ersehen sind.

Karlsruhe, den 29. Mai 1876.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.
Devrient.

D.47.2. Karlsruhe.

Heugrasversteigerung.

Samstag den 10. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, werden auf Großherzoglicher Domäne **Scheibenhardt** circa 70 Morgen Heugras öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 2. Juni 1876.

Großh. Gutsverwaltung.

D.77 1. Karlsruhe.

Submission.

Zur Vergebung einer Lieferung von ca. **98000 Ztr. Ruhrkohlen** für die Garnison-Anstalten im Bereiche des 14. Armee-Corps ist ein Termin auf

Mittwoch den 14. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Büreau angesetzt, wo die Bedingungen, ebenso wie bei den Garnisonverwaltungen zu Cöln, Mannheim und Freiburg eingesehen werden können.

Die Offerten sind versiegelt und als solche bezeichnet bis zu dem Termin kostenfrei an uns einzusenden.

Königliche Garnison-Verwaltung Karlsruhe.

D.65. 1. Durlach.

Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Abraham Fuchs in Weingarten gehörigen Fahrnisse, als: Gold, Silber, Uhren, Weißzeug, Herren- und Damenkleider, Schreinwerk, Betten und allerlei Hausrath, 1 Wagen, 1 Schlitten, 1 Pferdegeschirr, 15 Pfund Gänsefett, 5 Ster Brennholz und 1 Haufen Dung und 2 Faß in der Wohnung des Schuldners

Donnerstag den 22. Juni l. J.,
früh 9 Uhr anfangend,

gegen baare Bezahlung versteigert.

Durlach, den 1. Juni 1876.

Der Gerichtsvollzieher
Mohr.

D.29.2. Schwetzingen.

Für Steuerperäquations-Gehilfen.

Ein tüchtiger Gehilfe findet sogleich Beschäftigung. Gehalt per Monat mindestens 86 Mark.

Schwetzingen, den 1. Juni 1876.

Steuerperäquator
Stöckle.

Thalia-Theater in Karlsruhe.

Mittwoch den 7. Juni 1876:
Flotte Bursche,
Operette in 2 Akten von Suppé.
Vorher:
Die Schwäbin,
Lustspiel in 1 Akt von Castelli.
Donnerstag den 8. Juni 1876:
Zum 3ten Mal
Pariser Leben,
große Operette in 5 Akten von Offenbach.
Billets sind bei Herrn W. Gutekunst, Friedrichsplatz Nr. 8, zu haben.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)